

Zeitschrift: Orion : Zeitschrift der Schweizerischen Astronomischen Gesellschaft
Herausgeber: Schweizerische Astronomische Gesellschaft
Band: 55 (1997)
Heft: 283

Artikel: Mit dem Velo zu den Sonnenuhren : ungewöhnliche Exkursion der
Astronomischen Gesellschaft Winterthur
Autor: Griesser, Markus
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-898701>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Mit dem Velo zu den Sonnenuhren

Ungewöhnliche Exkursion der Astronomischen Gesellschaft Winterthur

MARKUS GRIESSER

Mitte Juni trafen sich beim Südturm der Winterthurer Stadtkirche die Mitglieder der Astronomischen Gesellschaft Winterthur (AGW) zu einer ganztägigen Velotour. Die Sternfreunde, die normalerweise zur Spezies der Nachtaktiven gehören, liessen sich für einmal mitten in die Helle eines wunderschönen Sonnentages entführen – und dies erst noch zu früher Stunde. Sachkundiger Begleiter auf ihrer gemächlichen, gut 50 Kilometer langen Reise durch das Reich der Sonnenuhren war ihnen FRITZ ZURBUCHEN aus Frauenfeld. Der erfahrene Spezialist hatte bei etlichen der besuchten Uhren die konstruktiven Grundlagen geliefert.

Das Geheimnis der Sonnenzeit

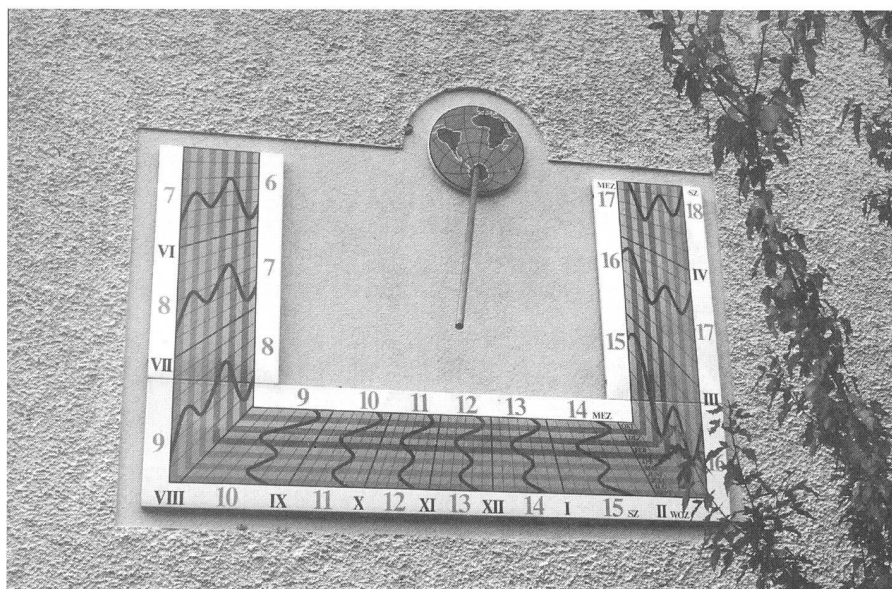
Die Reise zu Licht und Schatten begann bei der eindrücklichen Wandsonnenuhr an der Winterthurer Stadtkirche. Eigentlich sind es zwei Uhren, welche die Südfront zieren, zeigte doch die obere den alltäglichen Zeitablauf, während die untere mit ihrer charakteristischen Achterschleife für die Zeitgleichung den natürlichen Zeitrythmus im Jahresablauf dokumentiert.

Gleich hier war zu erfahren, dass normalerweise drei Korrekturen nötig sind, um aus der Zeitablesung einer Sonnenuhr die bürgerliche Zeit entstehen zu lassen: Die Differenz zur mitteleuropäischen Zonenzeit, der einstündige Vorlauf Sommerzeit und die tagesabhängige Berücksichtigung der Zeitgleichung, welche die unterschiedliche Geschwindigkeit der Erde auf ihrer Jahresbahn um die Sonne spiegelt.

Von esoterisch bis bodenständig ...

Eine wunderschöne, vier Meter hohe äquatoriale Garten-Sonnenuhr in Chromstahlausführung trafen die Sternfreunde dann im Park des sogenannten Emch-Hauses, dem vor wenigen Jahren neu erbauten Sitz einer lokalen Baufirma westlich der Winterthurer Altstadt. Ihr französischer Sinnspruch «Passant, prend le temps sinon il te prends» machte die Exkursionsgesellschaft auf den überragenden Stellenwert der Zeit in der modernen Gesellschaft aufmerksam.

Über die hübsche Wandsonnenuhr an der reformierten Kirche von Winterthur-Seen ging die Radtour weiter zur Michaels-Schule, wo behinderte Kinder unterrichtet werden. Die dort von der Künstlerin MARIANNE SPÄLTZ vor acht Jahren geschaffene West-Sonnenuhr erinnert an den ehemaligen Winterthurer Schulstadtrat FRANZ SCHIEGG und ist eine



Das moderne Design dieser Sonnenuhr an der Forel-Klinik in Ellikon zeigt, dass Sonnenuhren auch nützliche Präzisionsinstrumente sein können. (mgr)

eigenwillige Mischung zwischen einer anspruchsvollen Uhren-Konstruktion und esoterischen Elementen.

Ganz anders, geradezu bodenständig solide dann die Sonnenuhr am Pfarrhaus in Rickenbach. «Nütze die Zeit», lautet hier die etwas altväterische Ermahnung zwischen Blumen und Traubenranken. Dies machten sich die velofahrenden Sternfreunde insofern zu eigen, als sie sich flugs zur Forel-Klinik nach Ellikon an der Thur verschoben. Eine moderne Präzisions-Sonnenuhr in Einbrennlack auf Stahlblech war hier der Lohn für die Schussfahrt. Die auf einem Betonsockel davor dargebotene knappe Anleitung ermöglichte auch den weniger Sachkundigen, die aktuelle bürgerliche Zeit minutengenau abzulesen. Einzig das aufschliessende Gebüsch gleich vor der Sonnenuhr bot Probleme bei der genauen Ermittlung der Schattelage.

Sinnsprüche in der Kartause Ittingen

Ein offensichtlich falsch konstruiertes Zifferblatt an der reformierten Pfarrkirche in Ellikon sorgte für angelegte Diskussionen, die bis zur nächsten Station, der Kartause Ittingen, anhielten. Zwei historische Sonnenuhren im Kreuzgang und an der südlichen Kirchenfassade des ehemaligen Kartäuser-Klosters, das heute unter anderem als Tagungszentrum dient, tragen lateinische Sinnsprüche: «Nutze die gegenwärtige, denke an die letzte (Stunde)», heisst es auf der einen, während die andere mit dem Hinweis «Gedenke des Sterbens» und einem gemalten Totenschädel ebenfalls auf unser letztes

Stündchen verweist. Die im Spruch «UMBra quiD respiCis umbram? CCXI verborgene römische Jahrzahl MDCC-CXI (=1811) ist hingegen ein sogenannt-

Sonnenuhren-Katalog

(mgr) Wer durch diesen Bericht auf den Geschmack für eine eigene Sonnenuhren-Reise in der heimischen Region gekommen ist, sei auf folgende Publikation der Deutschen Gesellschaft für Chronometrie verwiesen: «Sonnenuhren - Deutschland und Schweiz» von HUGO PHILIPP, DANIEL ROTH und WILLY BACHMANN. Das dicke Verzeichnis enthält – etwas ungewohnt nach Postleitzahlen geordnet – auch für die Schweiz eine Vielzahl von Hinweisen für abwechslungsreichen Touren. Am besten überzeugt man sich allerdings vor Ort, ob die fraglichen Sonnenuhren noch immer in der beschriebenen Form vorhanden sind. Unsere raschlebige und auf Effizienz ausgerichtete Zeit lässt nämlich immer weniger Platz für solche Kulturdenkmäler.

tes Chronogramm, gewissermassen eine intellektuelle Spielerei mit Zahlen, die sich übrigens auch in alten Kometen-Flugblättern findet.

Insgesamt lassen sich in der Kartause Ittingen wenigstens ein halbes Dutzend ehemaliger Sonnenuhren nachweisen, darunter auch zwei erst vor wenigen Monaten bei Renovationsarbeiten entdeckte und freigelegte Exemplare an der Südfassade der Kirchenmauer. Es bleibt zu hoffen, dass die thurgauische Denkmalpflege wenigstens einer dieser Sonnenuhren eine fachgerechte Restauration angedeihen lässt.

Schulhausschmuck

Als Kontrast liess sich eine weitere moderne Sonnenuhr am Oberstufenschulhaus in Hüttwilten bewundern. Das farbenfrohe Graffiti ist erst kürzlich fertiggestellt worden und besticht durch seine Präzision. Dank vierfarbigen Darstellungen der Zeitgleichungskurven lässt sich an dieser Uhr die bürgerli-

che Zeit und auch das Datum sehr präzise ablesen. Beeindruckend wirkt aber auch der beigelegte Gemäldeschmuck mit Frau und Waage. – Wer aber war eigentlich der Künstler?

Wie schön restaurierte Sonnenuhren eine Kirche zieren, wird einem an der Sebastianskapelle in Buch bei Frauenfeld bewusst. Eine ostorientierte Wandsonnenuhr mit geradem Zifferblatt sowie eine klassische Süduhr wurden hier vor neun Jahren stilgerecht aufgemalt: Eine Augenweide für die vielen Passanten, die hier an Sonntagen meist auf dem Velo vorbeikommen.

Tragt Sorge zu den Sonnenuhren ...

Die «Velotour zur Sonnenuhr» der Winterthurer Sternfreunde fand ihren Abschluss bei den Sonnenuhren in Ober- und Niederneunforn. Der mutwillig verbogene Schattenstab an der reformierten Kapelle in Niederneunforn und der Spruch «O Mensch bedencke was du thust...» erinnert daran, dass auch

Sonnenuhren in unserer modernen Welt ihren Platz behalten sollten. Denn sie sind Ausdruck einer Kultur, in der der Begriff Zeit noch nicht zur abstrakten Grösse eines industriellen Leistungsmasses verkommen ist.

MARKUS GRIESSER
Breitenstrasse 2, CH-8542 Wiesendangen
E-Mail: griesser@spectraweb.ch

ASTRO-LESEMAPPE DER SAG

Fr. 30.-

statt **Fr. 300.-** Abo-Kosten
für die wichtigsten internationalen
Fachzeitschriften!

Rufen Sie an:
071/841 84 41

Hans Wittwer, Seeblick 6,
9327 Tübach

Les Potins d'Uranie

Roy Lichtenstein (1923-1997)

AL NATH

ROY LICHTENSTEIN, décédé récemment à New York à l'âge de 73 ans, est l'auteur de deux belles toiles intitulées «*Éclipse du Soleil*» dont nous reproduisons ici la seconde version.

Né à New York en 1923, Lichtenstein a étudié les beaux-arts à l'*Ohio State University* de Columbus où il recut son «*master*» en 1949. Il enseigna d'abord en cette même université, puis dans d'autres établissements. Sa carrière de peintre débuta en 1951 avec ce que l'on peut qualifier d'*Americana* du siècle passé. En 1957, il tente l'impressionnisme abstrait, puis s'attaque à la parodie de bandes dessinées et de «*cartoons*» dès 1960. Sa première grande exposition – qui le lance comme un des pionniers du *pop art* – date de 1962 à New York. Avec JAMES ROSENQUIST, ANDY WARHOL, et d'autres, il devint ainsi l'un des censeurs (ou l'un des laudateurs?) de la société de consommation américaine.

Une des meilleures définitions du *pop art* a été donnée par LICHTENSTEIN lui-même: «*Ce qui marque le pop, c'est avant tout l'usage qui est fait de ce qui est méprisé /.../. On y insiste sur les*

moyens les plus pratiques, les moins esthétiques, les plus agressifs de la publicité.»

Lichtenstein emploie des techniques analogues à celles des bandes dessinées. Et tout ce qui fait partie du matériel publicitaire est aussi utilisé. Dans ses premières productions, Mickey et Bugs Bunny furent transformés en icônes gigantesques. Dans ses parodies de la bande dessinée, il insiste sur la forme froide des visages et sur la convention affirmée de la composition. Il joue avec des effets de trame optique pour obtenir une conceptualisation de l'apparence.

Dès les années soixante, il pratique l'ironie des années nonante, ce qui explique qu'il est largement considéré comme le maître quintessenciel du *pop art* et une figure préminente de l'art américain avec un style immanquablement personnel.

Les «*cartoons*» ne constituèrent pas son seul matériau de base. Des œuvres d'art d'autres artistes bien établis (Monet, Picasso, Mondrian, Cézanne, ...) furent aussi utilisées. Certaines facettes de l'artiste sont moins connues, comme

ses sculptures auxquelles il se consacra surtout dans la période 1967-1968. Dans les années septante, LICHTENSTEIN se libéra de certaines obligations conventionnelles.

L'illustration reproduite ici est une adaptation du style *futuriste* dont il fit quelques parodies dans la période 1974-1976. On pense que «*Vortex*» et «*Eclipse of the Sun*» (I et II) – toutes de 1975 – sont dérivées de la toile de GIACOMO BALLA «*Mercurio passant devant le Soleil vu au Télescope*» (1914).

Eclipse of the Sun II (1975), huile et matériau sur toile (70x54"), en collection privée.

